



LAUREN
ROWE

THE CLUB

Passion

ROMAN

SPIEGEL
Bestsellerautorin

PIPER

meinen Oberschenkel und dann über meine Hüfte. Bei seiner Berührung strecke ich mich seinem Mund, seinen Lippen entgegen.

»Ich war am Ende ohne dich«, flüstert er.

»Ich auch«, sage ich. Ich atme seinen betörenden Duft ein und erschauere vor Lust.

»Wenn ich umgezogen bin, will ich jeden Tag mit dir verbringen«, sagt er.

Bei seinen Worten zuckt meine Klit zusammen, als hätte er gerade daran gesaugt. Ich stöhne laut auf und bin bereits kurz vor dem Höhepunkt.

»Ich ertrage es nicht, von dir getrennt zu sein, Kat. Es tut mir körperlich weh.«

Meine Klit pocht und zuckt vor Vorfreude.

»Bitte, bitte, schließ mich nie wieder aus deinem Leben aus«, keucht er.

»Josh«, rufe ich, und meine Erregung kann kaum noch größer werden.

Er berührt meine Klit mit seiner Zunge, und ich dränge mich ihm entgegen. Er seufzt auf und scheint meine Reaktion auf ihn zu genießen. Dieser Laut alleine bringt mich zum Höhepunkt. Ich stöhne befreit auf, als mein Körper sich zusammenzieht und ich unter seinen Berührungen komme.

Als ich fertig bin, bahnt Joshs Zunge sich ihren Weg von meinem Schritt hinauf zu meinem Gesicht. Ich zittere immer noch vor Verlangen und bin ihm völlig willenlos ausgeliefert. Als er mit seinem harten Penis in mich eindringt und mich komplett ausfüllt, explodiere und schmelze ich gleichzeitig. Ich fasse um ihn herum und ziehe ihn an seinem muskulösen Hintern an mich. Dabei bedecke ich sein Gesicht mit leidenschaftlichen Küssen. Ich lege meine Beine um seine Hüfte und hebe mein Becken an. Während wir uns im gleichen Rhythmus bewegen, schnurre ich wie eine Katze.

Josh presst seine Lippen an mein Ohr. »Mein Herz hängt auch schon tief drin«, flüstert er, während er immer und immer wieder in mich eindringt.

Ich schnappe nach Luft und kralle meine Finger in seinen Rücken, ziehe ihn so fest an mich, wie es nur geht, und mein Herz und mein Körper drohen gleichermaßen zu zerspringen.

»Ich war fix und fertig ohne dich, Baby. Tu mir das nie wieder an.«

Er zieht sich aus mir zurück, dreht mich um und legt mich über den Tisch.

Dann ist er sofort wieder in mir und stößt fest zu, während er mich auf den Nacken küsst.

Mein Körper steht in Flammen. Mein Herz rast. Zum ersten Mal, seit ich auf dieses verdammte Stäbchen gepieselt habe, fühle ich mich wieder lebendig.

»Verlass mich nicht«, flüstert er mir heiser ins Ohr.

»Ich gehe nirgendwohin«, sage ich und schnappe nach Luft.

»Schließ mich nie wieder aus.«

»Das werde ich nicht«, stoße ich hervor, als mich ein weiterer Orgasmus überkommt. »Ich gehöre ganz dir, Josh. Nur dir!«

Er kommt hinter mir, und seine Finger graben sich dabei tief in meine Haut. Dann brechen wir beide als ein einziger zitternder Haufen auf dem Tisch zusammen und ringen gemeinsam nach Luft.

Als wir uns wieder beruhigt haben, rutscht er mit immer noch bebender Brust auf den Sessel und zieht mich auf seinen Schoß.

Meine Brust ist gegen seine gedrückt.

Meine Arme liegen um seinen Nacken geschlungen.

Ich lege meine Wange an seine Schulter, atme tief ein und unterdrücke den plötzlichen Drang, loszuheulen und/oder mich zu übergeben.

Als ich schließlich sicher bin, dass ich weder weinen noch spucken muss, hebe ich meinen Kopf und sehe in seine funkelnden blauen Augen. »War das eine deiner langweiligen Alltagsaktivitäten, Josh?«, frage ich.

Er lacht und verzieht das Gesicht, als wäre ich ein schlimmer Besserwisser.

»Welche anderen langweiligen Alltagsaktivitäten stehen dieses Wochenende denn noch so auf dem Programm?«, frage ich.

Josh streichelt mir kurz übers Haar. »Morgen gehen wir im Runyon Canyon wandern, dann könnten wir ein bisschen shoppen und auf dem Rückweg vielleicht noch im Waschsalon vorbeischaun.« Er grinst mich an. »Und dann habe ich mir gedacht, könnten wir spätabends Backgammon spielen und Limo dazu trinken. Danach schauen wir uns *The Walking Dead* an. Du weißt schon, wie es normale Leute in normalen Beziehungen tun. Wir retten nicht die Welt, wir trinken keine Cocktails, es gibt keine Pokerchips.« Er zuckt mit den Schultern, aber seine Augen funkeln schelmisch.

Ganz offensichtlich will er, dass ich ihm widerspreche, aber es kommt mir ganz gelegen, dass er keinen Alkohol trinken will. »Hmm«, sage ich. »Das klingt alles ganz wunderbar. Ich bin dabei. Vor allem gefällt mir die Idee, dass wir nichts trinken. Vielleicht hatte der langweilige Cameron Schultz doch recht.«

Josh sieht mich finster an.

»Aber vielleicht müssen wir nicht überall so diszipliniert sein«, fahre ich fort. »Vielleicht könnten wir doch ein bisschen Fantasie in unseren Alltag bringen?«

Josh runzelt die Stirn. »Aber Partygirl, ich will nicht, dass du deine Prinzipien über Bord wirfst.«

Ich kneife die Augen zusammen und schaue ihn herausfordernd an.

Er grinst.

»Wie wäre es damit?«, sage ich. »Wir lassen für einen Monat jegliche Rauschmittel weg, machen aber damit weiter, unsere Fantasien zu erfüllen? Das ist doch ein guter Mittelweg, oder?«

Josh überlegt. »Das ist aber sehr willkürlich. Wenn wir unsere Fantasien ausleben, dann können wir dazu genauso gut einen Drink nehmen, oder nicht? Ich habe ein tolles Rezept für einen Cocktail mit Basilikum und Zitrone ...«

»Nein!«, rufe ich.

Josh blickt mich verwirrt an.

Verdammt. Nichts trinken zu wollen ist so dermaßen untypisch für mich. Wie soll ich ihn nur davon überzeugen?

»Kein Alkohol«, sage ich. »Als Herausforderung sozusagen – um uns zu beweisen, dass wir auch nüchtern Spaß haben können. Klingt das nicht lustig?«

»Nein, überhaupt nicht.«

»Also, ich denke, das wäre gut für uns.«

Josh verzieht das Gesicht. »Und warum genau? Ich bin mir nicht sicher, ob ich das verstehe.«

Ich schnaube, als wäre das absolut selbsterklärend, auch wenn ich innerlich ganz angespannt bin. »Damit wir wissen, dass wir süchtig nacheinander sind – auch ohne eine Bierbrille auf der Nase.«

»Bierbrille?«, sagt Josh ungläubig. »Du denkst wirklich, ich finde dich scharf, weil ich eine *Bierbrille* trage? Bist du verrückt?«

Ich muss kichern. »Nein, das denke ich nicht.«

»Das ist nämlich absolut lächerlich«, sagt er energisch. Er berührt das Grübchen in meinem Kinn mit seiner Fingerspitze. »Aber gut, meine kleine verrückte Terroristin. Dein Wunsch ist mir Befehl, egal, wie seltsam er auch sein mag. Ein Monat ohne Alkohol. Zufrieden?«

»Ja. Danke«, sage ich und atme erleichtert aus. Wow, ich bin wirklich hinterhältig.

»Aber Pokerchips sind in Ordnung, okay?«, sagt er.

Ich grinse. »Ja, ich denke, wir sollten auf jeden Fall wieder Pokerchips einführen, um Spaß zu haben.«

»Gut. Vielen Dank für deine Gnade.«

Ohne zu zögern, steht er vom Sessel auf und zieht meinen nackten Körper mit sich. Er trägt mich wie ein kleines Äffchen durchs Haus, was mich quietschen lässt. In der Mitte des Flurs bleibt er stehen und bückt sich, um etwas aus dem Schrank zu holen – immer noch mit mir über der Schulter –, und als er wieder aufsteht, hat er einen Pokerchip zwischen seinen Zähnen.

»Komm schon, meine kleine Sexsklavin«, sagt er und leckt sich verführerisch über die Lippen. »Ich habe das Gefühl, du wirst in naher Zukunft ein Paar Plüschhandschellen um die Gelenke tragen.«

Kat

»Wer spielt denn alles?«, frage ich. »Kommt Reed auch?«

Es ist Samstagvormittag, und Josh und ich düsen in seinem Lamborghini über den Freeway. Er ist mit seinen Freunden verabredet, um Football zu spielen – eine weitere Alltagsaktivität.

»Nein, Reed kommt nicht«, sagt Josh und fährt bei einer Ausfahrt ab. »Er ist mit einer seiner Bands in London. Aber Henn wird kommen. Und noch ein paar alte Kumpel aus der Studentenverbindung. Und viele andere Typen, um die Teams komplett zu machen.«

»Ich freue mich, Henny wiederzusehen«, sage ich.

»Das hat er auch über dich gesagt. Bist du sicher, dass dir nicht langweilig wird?«

»Spinnst du? Das ist etwas, was man im normalen Leben tut. Das ist aufregend.«

Josh kichert. »Na ja, falls du deine Meinung änderst und dich doch langweilen solltest, kannst du ja immer noch ums Spielfeld joggen. Das würde mir nichts ausmachen.«

»Gut«, sage ich, auch wenn ich nicht die geringste Absicht habe, das zu tun. Spätestens nach der zweiten Runde würde ich mir wahrscheinlich die Seele aus dem Leib spucken. »Ich bin mir sicher, es wird nicht langweilig«, füge ich hinzu.

Josh fährt langsamer, biegt zweimal rechts ab, und plötzlich befinden wir uns mitten auf dem leeren Parkplatz eines riesigen Footballstadions.

»Hey, ich kenne diesen Ort«, sage ich. Ich habe das Stadion noch nie in echt gesehen, aber ich habe schon genug Footballspiele im Fernsehen angeschaut, um zu wissen, dass es das berühmte Rose Bowl ist – das legendäre Stadion, in dem die Mannschaft der UCLA ihre Spiele austrägt. »Ihr spielt Football im *Rose Bowl*?«, frage ich ungläubig. »Werden wir heimlich über den Zaun klettern?«

Josh kichert. »Natürlich nicht. Ich habe das Stadion gemietet.« Er parkt und macht den Motor aus.

»Du hast das *Rose Bowl* gemietet?«, frage ich mit großen Augen.